

Der Schuhmacher

Organ für die gewerblichen Interessen der Schuhmacher

und des
 Unterstützungs-Vereins deutscher Schuhmacher und der deutschen Schuhmacher-Fachvereine
 sowie der
 Central-Kranken- und Sterbekasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen Deutschlands (E. S.)

„Der Schuhmacher“ ist im Postzeitungs-Katalog unter Nr. 4677 eingetragen.

Erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats. — Abonnementspreis: bei der Post 80 Pf. pro Quartal durch die Expedition der Kreuzband bezogen 1,05 M. — Zustelle werden mit 20 Pf. die dreigesaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Auch zu beziehen durch die Expedition in Gotha. Kreuzbandbelegungen innerhalb Deutschlands und nach Oesterreich kosten 4 Gr. à 1 R. 5 Pf. pr. Quartal, 5 u. mehr Gr. à 80 Pf. pr. Quartal; nach der Schweiz und dem übrigen Ausland unter 4 Gr. à 1 R. 25 Pf. pr. Quart., 4 u. mehr Gr. à 90 Pf. pr. Quartal. Im Buchhandel 1 M. Alleinbezug für den Buchhandel Carl G. Müller, Buchhandlung in Gotha (Zn. S. Rang).

Nr. 12.

Gotha, 20. April 1885.

8. Jahrgang.

Zur Beilage.

Ueber den Nutzen sachlicher Vereinigungen und den Wert derselben streitet heute Niemand mehr. Selbst die eifrigsten Gegner von Arbeiterorganisationen, die Zünftler, sind darüber einig, daß Fachschulen von großem Nutzen für die Hebung des Gewerbes sind. So wurde erst jüngst wieder in einer großen Handwerkerversammlung in Wien der Vorschlag gemacht und angenommen, überall Fachschulen zu organisieren und dabei erwähnt, daß es auch in der Absicht der Regierung liege, dieselben zu fördern.

Dabei kommen aber die Herren in Widerspruch mit sich selbst, indem sie wohl die Fachvereinigungen zur Erreichung sachlicher Zwecke wünschen, nicht aber die Vereinigung der Arbeiter zur Vertretung ihrer gewerblichen Interessen. Das erste führt aber notwendig zum zweiten, und daraus entwickelt sich dann wieder die Feindschaft gegen die sachlichen Vereinigungen der Arbeiter.

Daß unter solchen Verhältnissen diese Vereinigungen nur sehr langsam gedeihen, ist kein Wunder, denn nur durch die steten Beweise ihrer Nützlichkeit erzwingen sich dieselben heute Achtung und Anerkennung. Wieder einen Dummkopf und sogenannten Murker in der Werkstatt, als einen fähigen, intelligenten Arbeiter — so denkt der Zünftler, der sein Heil von der Zwangsinnung erwartet.

Alein trotz des gewaltigen Geschreis nach Rückwärts bewegt sich alles um die Zünftler herum nach Vorwärts, sie selbst mit fortziehend, ohne daß sie es ahnen.

In dem unerbittlichen Kampf um die Existenz könnten die Handwerker die Großindustrie, wenn auch nicht in ihrem Laufe aufhalten, so doch mit einigem Erfolge deren Fortschritte erschweren, wenn sie alles, was zur Erhöhung ihrer und der Gehilfen Leistungsfähigkeit beiträgt, unterstützen und nicht durch herrisches, über alle Maßen borniertes Benehmen die fähigsten Arbeiter in die Fabriken trieben.

Daß die von dem Unterstützungsverein deutscher Schuhmacher organisierten Fachschulen gute Leistungen aufweisen, haben wir schon öfter hervorgehoben. Heute bringen wir auf unserer Beilage den Entwurf eines Mitgliedes einer solchen Fachschule aus Birmauens. Derselbe weicht von dem jetzt gebräuchlichen Schnitt des Kropfstiefels gänzlich ab und ersuchen wir unsere geehrten Leser, uns über die Versuche zu berichten, welche sie auf dessen Brauchbarkeit angestellt haben.

Der Zeichner, Kollege Wipfel, schreibt uns darüber: „Auf Anregung unseres Vorstandes, Hrn. Kettermann, ersuche ich mir der löbl. Redaktion heiligende Zeichnung zur Begutachtung zu unterbreiten. Dieselbe stellt, wie ersichtlich, einen Herrenstiefel dar. Der obere Schößt, sowie die Kappe wird aus Seehund- oder

Ziegenleder geschnitten, während der Einsatzwidel aus Fiedleder besteht. Mit dem Einsatzwidel bezwecke ich das Ersparen des Stiel Leders, welches bei den sonstigen Kropfstiefeln wegfällt. Es sollte mich freuen, wenn der Stiefel Beifall finden würde.“

Arbeit statt Almosen.

Wir fordern weiter nichts als genügende Beschäftigung.

Mit diesen Worten rechtfertigen die Schuhmacher in Weissenfels a. d. S. die Einstellung der Arbeit. Die Klage wegen Mangel an Beschäftigung tritt uns ganz besonders in unserm Gewerbe entgegen. „Arbeiten wollten wir gern, wenn wir nur immer Arbeit hätten,“ — diesen Ausdruck vernahm der Schreiber dieser Zeilen leider gar zu oft. Die Gegner der Arbeiterbestrebungen mühen sich ab, den Beweis zu liefern, daß die Arbeiter von heute zu große Ansprüche machen und Luxus begehren, der ihnen gar nicht zukomme; daß sie weniger Arbeit leisten wollten und dabei mehr Lohn beanspruchten.

Das heißt die Thatsachen geradezu auf den Kopf stellen.

Um bei dem Schuhmachergewerbe zu bleiben, so ist die Arbeitszeit noch nie so lange ausgebeht gewesen und durch die Einführung der Akkordarbeit so intensiv gearbeitet worden, als gegenwärtig. Trotzdem ist die Lage der Schuhmacher nie so schlecht gewesen. Die Ernährung, Kleidung und Wohnung der Schuhmacher ist die denkbar schlechteste; die Unsicherheit, das farge Stiel Brod zu verdienen, bei ihnen am größten.

Zu den sogenannten „Kagobundenkolonien“ (Arbeiterkolonien) und in die Spitäler liefern die Schuhmacher verhältnismäßig die größte Zahl. Die Arbeitslosigkeit ist unserm Gewerbe chronisch geworden. Und was empfehlen die sozialien Quakalber diesem Elend gegenüber? Vermehrung der Arbeiterkolonien. Diese sollen den arbeitslosen Arbeitern ein Unterkommen während der Arbeitslosigkeit bieten, d. h. nur denen, welche den Stod in die Hand nehmen und auf die Landstraße gehen; für diejenigen, welche an der Scholle haften und darben, sind diese „Segnungen“ nicht vorhanden.

Nun verlautet schon, daß sämtliche Arbeiterkolonien überfüllt sind und nicht allen Aufnahmefähigen Unterkunft gewähren können — ein schredlicher Beweis von der Größe des vorhandenen Elends. Denn was gewähren diese „herklichen Kolonien“? Eine Art Waisenenleben, in welcher der Ausgenommene für seine Verpflegung solange hart arbeiten muß, bis es ihm gelungen ist, wieder Arbeit zu finden. Zu diesem Zweck muß er wieder auf die Wandererschaft und da er überall nur überfüllte Werkstätten findet, so bleibt ihm nichts übrig, als einen Arbeiter im Lohne zu unterbieten und diesen auf die Landstraße zu treiben, oder für Almosen in der Arbeiterkolonie weiter arbeiten. Den am Orte verbleibenden Arbeitlosen verweist man gewöhnlich auf die Armenunterstützung der Kommune.

Nichts ist aber entwürdigender, als einen arbeitswilligen Menschen auf die Wärmherzigkeit und Unterstützung der Gemeinde anzuzuwarten.

Der Arbeiter verlangt kein Almosen, er will Arbeit, um sich und den Seinen das Brod zu verdienen. Daher

der Ruf nach dem „Recht auf Arbeit“. Gewähre man diese Forderung den Arbeiter und er wird auf das zweifelhafte Recht auf Almosen gern verzichten. Die Arbeiter haben ein unbestreitbares Recht auf Arbeit; denn Arbeitslosigkeit bedeutet für dieselben unverkündetes Elend und Anweisung auf die entwürdigende Almosen-spende. Das „Recht auf Arbeit“ ist zwar von hoher Stelle aus verkündigt worden, aber man hat von jener Seite diesem Recht eine so unzuverlässige Auslegung gegeben, daß nichts weiter übrig blieb, als eine Anweisung auf Arbeitshäuser und Arbeiterkolonien — also Almosen.

Im Interesse der Selbsterhaltung der Arbeiter und deren Ehre und Würde liegt es, die Ursachen der Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Das Mittel hierzu liegt in der entsprechenden Kürzung der Arbeitszeit. Mögen die gewerblichen Korporationen mit ihrer ganzen Kraft für die Einführung eines gesetzlichen Maximalarbeitszeit eintreten und insofern jede günstige Gelegenheit benutzen, auf dem Wege der freien Vereinbarung die Arbeitszeit, soweit nur irgend möglich, zu beschränken. Solange die Arbeiter nicht an diesem Punkte ihrer ganze Kraft einsetzen, wird ihnen das Almosen statt der ehrenvollen Arbeit in Aussicht stehen.

Aus der Schuhbranche.

Eschwege. In der Schuhwarenbranche machte sich während der Herbstmonate ein ziemlich starker Geschäftsgang geltend, doch ließ die in diesem Geschäftsweige allenthalben auftretende große Konkurrenz eine Besserung der ziemlich gebühten Preise nicht auskommen. Es war dies für die betreffenden Eschweiger Fabrikanten um so empfindlicher, als die Herstellungskosten der Ware durch die bei verschiedenen Sorten Leder eingetretene Preissteigerung sich nicht unwesentlich höher stellten.

Stuttgart. Was die Lederfabrikation anbetrifft, so ist das Kleingewerbe der Württembergischen Lederer, welches mit dem Vertrieb seiner Erzeugnisse meistens auf die Lebermessien und Ledermärkte angewiesen ist, schon seit Jahren in einer fortwährend schlimmen Lage. Günstiger gestaltet sich das Verhältnis bei den größeren, mit mechanischem Betrieb eingerichteten Etablissements, die, wenn auch nicht in einer glänzenden, so doch in einer betriebigen Lage sich befinden. Die mechanische Schuhfabrikation konsumiert große Posten Leder aus den bedeutendsten Lederereien und auch der Export an Sattlerleder, Riemenleder, gefärbtem Leder für Lederrequisiten zc. württembergischen Ursprungs ist im Annehmen begriffen.

Mannheim. Der Geschäftsgang in den Schuhfabriken war im verflohenen Jahre im Allgemeinen ein befriedigender zu nennen, soweit die Höhe der erzielten Umsätze im inländischen sowohl als im Exportgeschäft in Betracht kommt. Trotz der gesteigerten Nachfrage läßt sich indessen eine Erhöhung der so außerordentlich gedrückten Preise nicht durchführen.

Mainz. Die Schuhfabrikation hat an Ausdehnung gewonnen; die genügend vorhandene Arbeit erstreckt sich freilich hauptsächlich auf die Lieferung geringer Sorten. Die Arbeit ist gegenüber dem hohen Preise der Rohmaterialien wenig lohnend. Nicht unbeträchtliche Anstrengungen werden für das Exportgeschäft gemacht, die

von Erfolg begleitet sind und einigermaßen Erfolg...

Die Schuhfabriken sind im ganzen Jahre...

Die Schuhfabriken sind mit dem Gesamt...

Fachgewerbliches.

Im "Moniteur de la Cordonnerie" lesen wir...

Warum heißt es Brandföhle? Diese Frage hat schon...

Die Regierung in Wiesbaden überfandte dem...

Die Zentralkrankenkasse der Tischler (St. Ham...

Geschäftliche Anfragen und Antworten.

Betreffend die Anfragen wegen Schuhmaschinen...

Internationale Arbeiter-Industrie-Ausstellung.

Von Paris aus wird folgender Aufruf veröffentlicht...

Arbeiter des Auslandes! Nach den Industrie...

mit uns zu vereinigen in diesem nach Emanzipation...

Sache der Arbeitervereinigungen ist es, sich an der...

Schwärztinte.

Eine gute Schwärztinte erhält man, indem einer...

Mitteilungen.

Berlin. Am 3. Osterfesttage L. J. wurde von der...

NB. Wir bitten alle arbeitserfreundlichen...

Berlin. In Nr. 10 des "Schuhmacher" ist nun...

Wir Größt, Bevollmächtigter.

Dresden. Dienstag den 24. März hielten wir in...

Leipzig. Wie aus den "Schuhmacher" zu ersehen...

wo die Kollegen tüchtig arbeiten müssen, sollen...

Die Kollegen tüchtig arbeiten müssen, sollen...

Wir Größt, Bevollmächtigter.

Dresden. Dienstag den 24. März hielten wir in...

Vertical text on the right edge of the page, likely from an adjacent page.

braden noch die Herren Gille, Thamm, Fleischer, Fischer, Sommer und Panemann, sämtlich für im Sinne der Vorrede aus. Einige der Herren bemerkten, daß die Gesellen nur mittelst einer guten Organisation die Lohnforderung durchsetzen könnten und diese sei geschaffen im Unterstützungsbereich deutscher Schuhmacher. Seitens der Gesellen brachen die Herren Gille, Rotholz, Heine, Siebert, Knobloch und Schäfer. Herr Siebert beantragte, 7 Gesellen zu wählen, welche einen Vorkursus ausarbeiten und in einer nächsten Ratifizierenden Versammlung den Arbeitgebern unterbreiten sollen, welcher Antrag Annahme fand. Folgende wurden gewählt: Gille, Fraas, Siebert, Naumann, Heine, Schäfer und Walter. — Mit einer Aufforderung zum Eintritt in den Unterstützungsbereich, dieser besten Organisation der Schuhmachergesellen, ihre gerechten Forderungen durchzusetzen, wurden die Verhandlungen geschlossen.

Wit kollegialischem Gruß!

Emil Naumann.

Weißenfels a. S. Der Streit in der Wachschen Schuhfabrik hier kam auf folgende Weise zum Ausdruck. Die Arbeiter mußten täglich zwei, drei, auch vier Stunden auf Arbeit warten, infolgedessen machten sie folgende Ergebnisse Mitteilung an Herrn Schuhfabrikant J. Wach: Endunterzeichnete erlauben sich hierdurch ihrem geehrten Prinzipal auf verschiedene Lebensstände, welche für uns drückender Natur sind, aufmerksam zu machen, resp. ihn um deren Abstellung zu ersuchen. Unsere Forderungen, welche wir an Sie stellen, sind unserm Ermessen nach ganz und gar gerechtfertigt. Wir werden stark geschädigt, erliden dadurch, daß wir fast ohne Ausnahme stets auf Schiffe warten müssen, und zweitens, daß wir fast nicht mehr als ein Duzend Paar Stiefeln in Arbeit erhalten. (Anmerkung: Hier werden fast ausnahmslos „Finten“ gemacht). Würden wir, wie es in andern Fabriken üblich ist, nicht unter zwei Duzend in Arbeit erhalten, so würden wir täglich bloß einmal vorzurichten haben, was für uns von großem Nutzen wäre, und nicht bloß für uns, sondern auch für Sie als Arbeitgeber würde diese Einrichtung von Nutzen sein, denn bei Ihnen wie bei uns muß es die Waage bringen, zumal der Lohn sowie der Preis der Ware bis auf tiefste Niveau herabgedrückt sind. Dadurch würde Sie mehr Arbeit erhalten und wir mehr verdienen können, bei ein und demselben Arbeitslohn, ja Sie würden sogar bis zu einem gewissen Grade bessere Arbeit bekommen, denn dadurch, daß wir erst auf Arbeit warten müssen, sind wir dann zwangsläufig, dieselbe schneller und schicklicher zusammenzuschneiden, als bei regelrechter Beschäftigung. Sie werden uns vielleicht entgegenhalten, ja, dann kann ich nicht mehr so viel Arbeiter beschäftigen. Sollte dies wirklich der Fall sein, so machen wir Ihnen den Vorschlag, kann in erster Linie die Hilfsarbeiter zu entlassen. Grundsätzlich ist es ein gewisser Friedrich Schmidt II., welcher uns hart schädigt; er steht weit er als Hilfsarbeiter bei Ihnen als Arbeiter arbeitet, und zweitens, daß er noch sogenannte Jungens welche am Tage in den Wapernmühle beschäftigt sind, das nachst nach Ihnen anlernen. Wir ersuchen Sie den Hrn. Schmidt entweder sofort zu entlassen oder zu kündigen, widrigenfalls wir unsre geeigneten Maßnahmen dazu ergreifen müssen. Ferner müssen wir nicht nur auf Schiffe, sondern oft auch auf Zuthaten warten. Wir ersuchen Sie höflich, es zu einzurichten, daß wir bei jeder Arbeitslieferung alles für und fertig vorgeordnet, also Zuthaten, Schäfte u. s. w. in Kosten oder Körbe gepackt, wieder in Empfang nehmen können. Denn nur dadurch, daß wir geringen Verdienst haben, können wir uns mit unsern Familien menschenwürdig ernähren. Wichtigste bitten wir Sie um gefällige Antwort bis heute Nachmittag 4 Uhr, ob Sie gewillt, resp. in der Lage sind, besagte Lebensstände zu beseitigen.

In dem wir an Ihr stets bewährtes Gerechtigkeitsempfinden appellieren, sehen wir einer bescheidenen Antwort entgegen und zeichnen mit aller Hochachtung die Zuider Ihrer Fabrik. (Folgen 17 Unterschriften).

Weißenfels a. S., den 25. März 1885.

Sein Gerechtigkeitsempfinden bestätigte Herr Wach dadurch, daß nachmittags schon eine Annonce im hiesigen Kreisblatt erschien, wo ein Herr Wach wider suchte. Dadurch schien es, als wolle er uns einschüchtern, doch da hatte er die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Als bis nachmittags 4 Uhr keine Antwort erfolgte, wurden zwei Kollegen beauftragt, mit Herrn Wach persönlich Rücksprache zu nehmen. Als diesbezüglich nach dem Kontor kamen, wurde denselben in barockem Tone gesagt, er hätte nichts zu unterhandeln, er ließe sich keine Vorschriften machen, das Weitere würde sich finden. Wir waren also verurteilt, weiter zu warten. Daraufhin gingen wir Mann für Mann aus der Fabrik weg, und einigten uns dahin, die Arbeit nicht eher wieder aufzunehmen, bis die Forderungen bewilligt, resp. Herr Wach mit sich sprechen ließe. Am andern Morgen um 7 Uhr wollten wir unterhandeln, doch dazu ließ es Herr Wach nicht kommen, sondern er entließ sofort zwei Kollegen, welche er mit schmeichelehaften Ausdrücken wie: „Sie Kluger, Sie Kompromittmacher, Sie Aufspiegler“ tituliert. Als die übrigen Zuider sahen, daß zwei Familienmitglieder büßen sollten, legten sämtliche sofort die Arbeit nieder. An Einschüchterungsversuchen seitens der Behörden ließ man es nicht fehlen. Am Montag waren die Forderungen bewilligt und liefen mehrere Kollegen wieder zu Herrn Wach, gegen den Beschluß des Streik-Komitees, in Arbeit. Hätten dieselben noch einige Tage gewartet, so wäre der Fabrikant gezwungen gewesen, alle Mann ohne Ausnahme wieder einzustellen. Mehrere Gemäßigtheiten sind abgerollt. Augenblicklich sind noch drei Gemäßigtheiten hier, welche bis jetzt nirgend Untertommen finden konnten.

Wiricht glungen Unterstützungsbeiträge ein: Warburg 7.20, ein Schlußblatt 50.—, Duden 7.20; von hier: Garbit Folge 2.25, Garbit Seite 12.50, Garbit Seite 8.—, Plaggenbrenner Hermann 2.40, von Wittlöffel des II. Ver. freiwillige Sammlung 3.48, beim Schlußspiel — 48, Herr Reichard 4.20, für nach Jährig gesammelte Streikende 10.11 Mt. Summa 96.73 Mt.

Den freundlichen Weßern unsern aufrichtigen Dank und bitten wir um weitere Hilfe für die Gemäßigten.

Das Streik-Komitee.

Im Auftrag: H. Hornig, Ed. Meuche.

NB. Eine von uns am Dienstag einberufene öffentliche Schuhmacherverammlung erhielt die polizeiliche Erlaubnis nicht!

Wach. In der gestern abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen Filiale der Zentral-Fabrikanten und Gewerkschaft der Schuhmacher und verwandten Berufsorganisationen, wurden die Herren W. Wach und H. Keip als Delegierte vorgeschlagen. Herr W. Wach legte, jedoch eine eventuelle Wahl ab und empfahl den Mitgliedern, welche er zu wählen, indem er denselben als einen tüchtigen, mit den Interessen der Fabrikanten vertrauten und alle Zeit für das Wohl der Zentral-Fabrikanten stehenden Mann kenne. Kollege Keip wurde

daraufhin von sämtlichen Mitgliedern gewählt, und ersuchen wir die Stillen des 11. Wahlsitzes, gleich uns ihre Stimmen für Kollege H. Keip abzugeben.

Angsburg. Auf Anregung der Verwaltung des Unterstützungsbereichs deutscher Schuhmacher, betreffs der Statutenänderung bei der bevorstehenden Generalversammlung, wurde am 1. April eine Versammlung mit obiger Tagesordnung abgehalten. Es wurden die von der Verwaltung vorgelegenen Statutenänderungen beraten, und einigten wir uns über folgende Vorschläge. § 6. Daß die Karten abgehängt werden, und zwar so, daß der Stempel der Filiale der Quittungsmarkte und die Filiale des Quittungsbuchs berührt. Der Stempel im Quittungsbuch soll bei etwaigen Verlust der Quittungsmarkte als Quittung des besagten Beitrags. § 7. Was es zu streichen, indem ein Mitglied, welches Mitgliedschaft bezieht, doch keine Arbeitslosenunterstützung fordern kann und ein Mitglied, wenn es auf der Reise ist, auch nicht kontrolliert werden kann, ob es Arbeit an einem Ort angeboten und dieselbe nicht angenommen hat. § 12. Das Streikgeld zu reduzieren, da es bei so kurzer Frist und den geringen Beiträgen, die ein Mitglied in zwei Jahren zahlt, zu hoch ist, ist ein Mitglied zahlt nach zweijähriger Beitragsleistung erst 10.40 Mt. und genießt außerdem noch die Rechte auf Reise- und Arbeitslosenunterstützung. (Dies ist ein Irrtum, die Verwaltung will das Streikgeld als Ersatz der Arbeitslosen-Unterstützung, die in Wegfall kommen soll. D. R.) Es wurde der Vorschlag gemacht, daß ein Mitglied im Sterbefalle, nachdem es zwei Jahr dem Verein angehört, ein Streikgeld in der Höhe von 20 Mt., nach drei Jahren 30 Mt. und nach vier Jahren 40 Mt. ausbezahlt bekommen soll. § 14. Einzuschalten, daß die Kreisvereine den Kassierer alle vier Wochen einmal kontrollieren können und mindestens alle 13 Wochen einmal kontrollieren müssen. § 15. Was es zu streichen, Absatz 2 unter § 16 einzuschalten. Ferner wurden 50 Pf. Extrasteuern als etwas zu hoch angesehen und wolle deshalb der Verwaltung zu erwägen geben, ob eine Extrasteuern von 40 Pf. nicht ausreichend wäre, da doch der Verein jetzt schon über tausend Mitglieder zählt.

Im Auftrag des II.-Ver. deutscher Schuhmacher.

Wihl. Dreischneider, Schriftf.

Krausitz. Am Sonntag den 29. März hielten wir eine öffentliche Schuhmacherverammlung ab, mit der Tagesordnung: Zweck und Ziele des Unterstützungsbereichs deutscher Schuhmacher. Herr Wod aus Götta hatte zu dieser Versammlung das Referat übernommen. Zunächst übertrug Herr Wod Grüße der Kollegen. Derselbe besprach sodann verschiedene Organisationen, Vereine und deren Zwecke, welche sich oft nur mit Appalaten und allerhand Klitoris beschäftigen, wogegen der Unterstützungsbereich einen wahrhaft dringenden notwendigen Zweck verfolgt, und darum sei es aus erforderlich, daß jeder Schuhmacher dem Unterstützungsbereich beitrete; denn nur durch eine gute Organisation sei es möglich, die schlechte Lage der Schuhmacher zu bessern. Da das Gesetz den Arbeitern gestattet, sich zu vereinigen, so sei es notwendig, daß dieselben von dem ihnen zuzuführenden Rechte Gebrauch machen, und darf keiner solchen nutzlosen und verunmündigen Bestrebungen fernbleiben, sondern sich dem Verein anschließen. Weiter führt mehrere Punkte der Organisation eine weit bessere Lage hätten als die Schuhmacher. Der Streik gegenüber nahm Herr Wod eine entscheidende Stellung ein, d. h. den wachsenden Wert gekündeten Streiks. Denn wenn die Arbeiter nicht vollständig darauf vorbereitet seien und genügende Mittel zur Abwehr der größten Not der Streikenden hätten, so sei der Streik nur eine zweifelhafte Waise und schlage meist zum Nachteil der Arbeiter aus. Selbst für den Fall, daß ein Arbeitgeber bei günstiger Geschäftslage den Arbeitern etwas bewillige, werde er stets bei schlechter Geschäftslage dasselbe rückgängig machen und die in den Tag hinein Streikenden hätten nicht die Mittel dies zu hindern. Eine gute Organisation sei allein instand, dauernde Erfolge zu erzielen. Auch würden wir den rechtlich denkenden Teil der Arbeitgeber für unsere Bestrebungen gewinnen, wenn sie sehen, daß das Bestreben des Bereichs darauf gerichtet sei, die gesamte Lage der Schuhmacher auf ein höheres Niveau zu heben, statt willkürlich einzelne Streiks zu unterstützen. Ein verloren Streik verschimmere aber die Lage der Arbeiter. Darum sei es notwendig, daß da, wo die Umstände einen solchen erscheinen, derselbe wohlüberlegt und dann energisch durchgeführt werde. Dazu geöre Mut, Ausdauer und selbst die Aufopferung von Entbehrungen. Zum Schluß ermahnte Herr Wod die Lehrlinge. Was nun unsern Streik anbetrifft, so ist derselbe beendet; wenn auch nicht alle Forderungen bewilligt wurden, so wurde doch eine Einigung seitens der Arbeiter mit den Fabrikanten erzielt. Die Abredung vom Streik wird in nächster Nummer erfolgen.

Wit kollegialischem Gruß!

Karl Rampekat, Schriftf.

Altona. An die General-Versammlung der Unterstützungsbereichs deutscher Schuhmacher stellt die Altonaer Mitgliedschaft betreffs Statuten-Änderung folgende Anträge: In § 1 anstatt „Unterstützungs-Bereich“ zu lesen: „Unterstützungs- und gewerblicher Bildungs-Bereich.“ § 2. Wie folgt abzuändern: (Der Zweck des Bereichs ist a) reisenden und arbeitslosen Mitgliedern eine Unterstützung zu gewähren, sowie die geistigen und materiellen Interessen der Mitglieder zu fördern; b) durch Erziehung von ungenutzlichen Arbeitern nachweis-Bureau den Mitgliedern passende Arbeit zu verschaffen; c) die gewerbliche Ausbildung der Mitglieder durch theoretischen und praktischen Fachunterricht zu fördern. In § 3 das Wort „unbesoldeten“ zu streichen und folgenden Zusatz einzufügen: „und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.“ In § 4 anstatt „Unterstützungsberechtigt“ zu lesen: „Reisenunterstützungsberechtigt“ und folgenden Passus anzufügen: „Zum Militär oder zu militärischen Übungen einberufene Mitglieder können nach vollkommener Dienstzeit gegen Vorzeigung ihres Mitgliedsbuches, aber spätestens nach Verlauf von 6 Wochen, in dieselben Mitgliederrechte wieder eintreten, mit welchen sie den Verein verlassen haben.“ § 7 Absatz 6) folgenden Zusatz zu geben: „Arbeitsvermittlung ist von den Stillenbeamten im Quittungsbuch zu verzeichnen.“ § 9. In der 7. Zeile die Worte „in der Regel“ zu streichen und am Schluß folgenden Zusatz zu geben: „Auf Veranlassung der sich befindende Mitglieder erhalten keine Reisenunterstützung.“ In § 10 anstatt „3 Jahre“ zu lesen: „2 Jahre“ und anstatt „10 Wochen“ zu lesen: „6 Wochen.“ In § 11. Hinter die Worte „insolge Aufrechterhaltung“ einzuschalten: „oder Regelung.“ § 12. In der ersten und letzten Zeile anstatt „10 Wochen“ zu lesen: „6 Wochen.“ In § 22 die Worte „mindestens alle drei Monate“ zu streichen und dafür zu lesen: „jeden Monat.“ In § 23 wieder der 7. und 8. Zeile folgendes einzuschalten: „Der Ausschluß der 7. und 8. Zeile folgenden Jahresabrechnungen zu prüfen und zu unterzeichnen. Er nimmt etwaige Beschwerden

der Mitglieder gegen den Vorstand entgegen, um durch genaue Prüfung derselben den Vorstand zur Regelung der fraglichen Angelegenheiten zu veranlassen.“ § 24. Unter die Worte „und arbeitslosen Mitglieder Genüge leisten zu können“ folgendes einzuschalten: „Außer zu Arbeitslosen- und Reisenunterstützung kann zu Sachunterstützungswenden, zur Regelung des Arbeitslosenwelses und sonstigen notwendigen dringlichen Ausgaben aus dem Referatsfonds Geld verwendet werden. Diese Ausgaben dürfen insgesamt den dritten Teil der bei dem Orte verzeichneten Wocheneinträge nicht übersteigen.“ § 25 folgenden Satz zu geben: „Die Referatoren der Hauptkasse können zu jeder Zeit Einsicht in die Hauptkassenbücher nehmen.“ § 26 folgendes hinzuzufügen: „über der Zentral-Vorstand beschließt.“ Die Zeitfrist, in welchen ein Delegierter gewählt werden soll, hat der Zentral-Vorstand zu bestimmen, jeder Delegierte muß jedoch mindestens 150 Mitglieder zu vertreten haben. Jedes Mitglied hat pro Quartal 5 Pf. Delegiertenentlohn zu entrichten, welche an die Hauptkasse abgeliefert werden muß. Hierzu hat der Zentral-Vorstand besondere Quittungsmarken zu liefern.“ § 31 wie folgt anzuhängen: „Bei einer Auflösung des Zentral-Vorstandes fällt, wenn nicht eine vorausgegangene Generalversammlung oder Urabstimmung anders beschloßen hat, das Bestehen der Zentral-Fabrikanten zu einem von der Generalversammlung zu bestimmenden Zweck zu.“ Die besagten Mitgliedschaften derselben kann frei über das am Ort sich befindende Vereinsvermögen.“

Außer dem Bestehen der Altonaer Mitglieder als Protokollbeschlüsse folgendes anzunehmen: Im Fall die Altonaer Behörde eine oder andere Änderung des Statuts nicht bewilligen sollte, hat der Zentral-Vorstand das Recht, entweder den oder die betreffenden Paragraphen so zu lassen, wie sie früher waren, oder auch selbständig eine Änderung vorzunehmen, welche sich jedoch dem Sinne der Majorität der General-Versammlung anpassen muß.

Hamburg. Der Vorstand der hiesigen Filiale des Unterstützungsbereichs ist neu gewählt worden und zwar: J. Schürck als Bevollmächtigter, Adermann Kassierer, Schürck Schriftführer, Deffstein und Einfeld als Kreisverwalter. Den zureisenden Kollegen diene zur Nachricht, daß sich das ungenutzliche Zentral-Arbeitslosen-Bureau des Unterstützungsbereichs Raffemannstraße 6/7, bei Herrn von Salgen befindet. Sprechstunden täglich mit Ausnahme des Sonntags von 8 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$ Uhr abends. — Die ausständigen Kollegen werden gewiß schon nach der Abrechnung des hiesigen letzten Streiks gefragt haben, leider konnte sie bis jetzt noch nicht veröffentlicht werden, da hier am Orte noch Sammellisten aufhengen und trotz der Aufforderung nicht eingeleitet wurden. Deshalb die Verzeigerung. Der vorletzte Streik in der Berg'schen Fabrik hatte noch ein Nachspiel, es wurden nämlich 5 Kollegen wegen Drohung und Abhaltung anderer Arbeiter von der Arbeit zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Der Unterstützungsbereich hatte diesen Streik in die Hand genommen und Verurteilung eingeleitet. Am 28. v. M. fand die zweite Verhandlung vor dem Schöffengericht statt. Verteidiger Dr. Zurlieb fand in dem Verfahren der 5 Angeklagten keine nach dem Gesetze erforderlichen Manipulationen; hauptsächlich wendete er sich gegen die exorbitante Höhe der in dem Strafbescheide ausgesprochenen Gefängnisstrafen, die in keinem Verhältnis zum Vergehen stehen. Das Gericht sprach Zurlieb und Keil wegen Mangel an Beweisen frei, erkannte Keil auf der Anklage nicht schuldig, wendete aber die 3 Monate und 14 Tage Gefängnis wegen Verhinderung der Verhandlung an, zu je einer Woche Gefängnis. Der Prozess wird weiter geführt.

Hamburg. (Zur bevorstehenden Statuten-Änderung des Unterstützungsbereichs deutscher Schuhmacher.)

Rachdem meine Ausführungen betr. Statuten-Änderung, Erwerbung gefunden und so ein Meinungsaustrausch entstanden ist, gestatte ich mir, meinem ersten Eingangs noch folgenden hinzuzufügen: So sei ich überzeugt bin, daß die Ausführungen der Kollegen Ludwig und Heßler nur aus Wohl-gun der Organisation bedingt waren, so muß ich doch konstatieren, daß dieselben ihre Wünsche für Tatsachen genommen haben. Gewiß erkenne ich die Organisation der Schuhmacher als muttergütig an, doch sind deren Verhältnisse im Vergleich zu unsern derart, daß sie überhaupt keinen Vergleich erlauben. (?) Erstens ist es die Beschäftigung, welche eine frühere Erlernnis ihrer Lage und Ursache derselben bedingt; dann die Lohnverhältnisse, welche dieselben leistungsfähiger macht. Und dann, was hauptsächlich ins Gewicht fällt, sind dieselben auf lange Zeit in ihrer jetzigen Produktionsweise gefestigt. Während bei uns in rapider Progression die Handarbeit durch die mechanische, resp. Stahlarbeit verdrängt wird und dadurch fortwährend eine große Zahl von Kollegen arbeitslos wird.**) Gewiß gönne und wünsche ich einem jeden Kollegen eine Unterstützung in der Not. Daß ich doch selbst unter den 'eigenen' Verhältnissen in einer Weise zu leiden gehob und noch zu leiden, doch ich den Wert einer solchen Organisation wohl im Unklaren bin, deshalb bin ich gegen unsrer Väter nicht im Unklaren, weil, deshalb bin ich gegen § 10 unseres Statuts. Daß ich nicht mit meiner Arbeit vereinzelt stehe, zeugt der Vorschlag des Zentral-Vorstandes, welcher doch gewiß eine Ueberlist über die etwa verfügbaren Mittel gewonnen hat. Wird derselbe beibehalten, so muß die Ausführung dieses Paragraphen so verfauldet werden, daß derselbe ebendrei illusorisch wird. Und was noch verderblicher ist, durch diese Verprerzung wird unter den noch nicht fortgeschrittenen Kollegen die Meinung regt, durch dieses System könne eine genügende Besserung erzielt werden, (siehe Gewerbetrentner) noch geeignet ist, die Kollegen von dem richtigen Wege abzuhalten.

Hamburg. (Zur bevorstehenden Statuten-Änderung des Unterstützungsbereichs deutscher Schuhmacher.)

Rachdem meine Ausführungen betr. Statuten-Änderung, Erwerbung gefunden und so ein Meinungsaustrausch entstanden ist, gestatte ich mir, meinem ersten Eingangs noch folgenden hinzuzufügen: So sei ich überzeugt bin, daß die Ausführungen der Kollegen Ludwig und Heßler nur aus Wohl-gun der Organisation bedingt waren, so muß ich doch konstatieren, daß dieselben ihre Wünsche für Tatsachen genommen haben. Gewiß erkenne ich die Organisation der Schuhmacher als muttergütig an, doch sind deren Verhältnisse im Vergleich zu unsern derart, daß sie überhaupt keinen Vergleich erlauben. (?) Erstens ist es die Beschäftigung, welche eine frühere Erlernnis ihrer Lage und Ursache derselben bedingt; dann die Lohnverhältnisse, welche dieselben leistungsfähiger macht. Und dann, was hauptsächlich ins Gewicht fällt, sind dieselben auf lange Zeit in ihrer jetzigen Produktionsweise gefestigt. Während bei uns in rapider Progression die Handarbeit durch die mechanische, resp. Stahlarbeit verdrängt wird und dadurch fortwährend eine große Zahl von Kollegen arbeitslos wird.**) Gewiß gönne und wünsche ich einem jeden Kollegen eine Unterstützung in der Not. Daß ich doch selbst unter den 'eigenen' Verhältnissen in einer Weise zu leiden gehob und noch zu leiden, doch ich den Wert einer solchen Organisation wohl im Unklaren bin, deshalb bin ich gegen unsrer Väter nicht im Unklaren, weil, deshalb bin ich gegen § 10 unseres Statuts. Daß ich nicht mit meiner Arbeit vereinzelt stehe, zeugt der Vorschlag des Zentral-Vorstandes, welcher doch gewiß eine Ueberlist über die etwa verfügbaren Mittel gewonnen hat. Wird derselbe beibehalten, so muß die Ausführung dieses Paragraphen so verfauldet werden, daß derselbe ebendrei illusorisch wird. Und was noch verderblicher ist, durch diese Verprerzung wird unter den noch nicht fortgeschrittenen Kollegen die Meinung regt, durch dieses System könne eine genügende Besserung erzielt werden, (siehe Gewerbetrentner) noch geeignet ist, die Kollegen von dem richtigen Wege abzuhalten.

Nun zu meinem Vorschlag betreffs obligatorischen Gradbezugs unserer Fachorgane. Die Mehrzahl unserer Kollegen war doch einmal Mitglied einer Berufsorganisation. Was kurzer Mitgliedschaft dabeien sie uns fern. Woran liegt dies? Es ist nicht ein jeder beunlagt, sich durch Ausbildung

*) Dieser Vergleich trifft nun durchaus nur auf die günstigeren Lohnverhältnisse bei den Handarbeitern, und erst eine Folge der Organisation. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen waren vor 20 Jahren nicht besser als die aller übrigen Branchen und erst mit und durch ihre Organisation haben sich dieselben eine bessere Lebensbedingung erworben. Ferner ist es weniger die Erkenntnis, welche den Bucharbeitern das Organisationswert erdient, als der Schein, welchen dieselben aus der Zukunft mit herbeigeholt haben, und wie wir denselben aus ganz und gar einigen andern Branchen finden. **) Auch bei den Bucharbeitern sind vor ca. 15,000 Gehilfen fast durchgängig 2000 arbeitslos. D. R.

